



1.2 Leben im Kloster: Eine Entscheidungssituation

Kompetenzen

- Sachkompetenz: Die Schüler können die Merkmale eines Lebens im Kloster sowie die Gründe eines Vaters, seinen Sohn an ein Kloster zu übergeben, darstellen.
- Methodenkompetenz: Die Schüler kennen die Schrittfolge einer Bildinterpretation und können diese unter Anleitung durchführen. Darüber hinaus können sie die Funktion der einzelnen Schritte erklären.
- Urteilskompetenz: Die Schüler können ein erstes Sachurteil (auf Grundlage historischer Sachzusammenhänge) zu der Frage, warum ein Vater seinen Sohn an ein Kloster übergab, sowie ein erstes Werturteil (auf Grundlage heutiger Wertvorstellungen) formulieren.

Vorbereitung / Material

- Der Lehrer kopiert das AB „Auszug aus dem Codex Benedictus“ (M 2) auf Folie für den Einstieg sowie auf Papier für die Schüler.
- Der Lehrer kopiert das AB „Leben in einem Kloster“ (M 4) für die Schüler.

Motivation

- Zum Einstieg legt der Lehrer eine Abbildung aus dem Codex Benedictus (M 2) auf und fragt die Schüler, worum es in diesem Bild geht. Die ersten drei Vermutungen werden an der Tafel notiert und anschließend mithilfe einer kurzen Umfrage auf ihre Glaubwürdigkeit hin überprüft.
- Als Überleitung erfragt der Lehrer, wie nun herausgefunden werden kann, worum es genau in diesem Bild geht. Mit einem kleinen Impuls auf andere Wissenschaften und Teildisziplinen wie beispielsweise die Archäologie, die Chemie o. Ä. werden die Schüler ggf. Experimente oder Versuche vorschlagen. In diesem Sinne ist auch die Methode der Bildinterpretation zu verstehen, die ebenfalls versucht, einen Gegenstand fachwissenschaftlich zu zergliedern, um ihn anschließend interpretieren zu können.

Begegnung

- Darauf folgend können nun die Schritte der Bildinterpretation, falls schon bekannt, wiederholt, falls noch nicht bekannt, eingeführt werden (M 1). Dabei sollte darauf geachtet werden, dass die einzelnen Schritte nicht nur benannt, sondern in

- ihrer Funktion auch erläutert werden. Wichtig ist es an dieser Stelle auch, die Schüler dazu anzuhalten, die Schritte konsequent einzuhalten, um einer überhasteten und somit oft fehlerhaften Interpretation entgegenzuwirken. Die Schritte der Bildinterpretation können in diesem Zusammenhang diktiert oder von der Tafel übertragen werden.
- Nun kann im Plenum die Bildbeschreibung durchgeführt werden. Dabei sollte herausgestellt werden, dass drei unterschiedliche Akteure bzw. Akteursgruppen zu erkennen sind: Auf der rechten Seite befinden sich drei Personen in einfacher Kleidung. Die vordere Person sticht aus der Gruppe heraus. Sie berührt einen kleinen Jungen, der sich zwischen den beiden Personengruppen befindet, an der Schulter und hält in der anderen Hand eine Rolle. Die beiden anderen Personen rechts stehen eher teilnahmslos dabei, schauen aber auf das Geschehen. Auf der linken Seite befinden sich vier Personen, die in Mänteln gekleidet sind und ihre Köpfe mit Kapuzen bedecken. Erneut sticht die vordere Person heraus, welche das Schriftstück ebenfalls berührt und mit einem Kranz um ihren Kopf geschmückt ist. Der Junge in der Mitte scheint dabei der rechten Gruppe zugewandt und eher zur linken geschoben zu werden. Hierbei greift auch die vordere Person der linken Gruppe den Arm des Jungen, der sich ein wenig zu wehren scheint. Wohingegen die vordere Person der rechten Seite eher gebückt gegenüber der vorderen Person der linken Gruppe erscheint. Den Bildtext werden die Schüler vermutlich nicht entziffern können. Für eine Bildinterpretation gehört dies zwar noch zum Schritt eins, für das Unterrichtsvorhaben ist dies jedoch nicht hinderlich.
 - Nachdem die Schüler alle Bildelemente benannt haben, kann eine erneute Hypothesenbildung stattfinden und die bisherige ggf. an der Tafel erweitert werden. Vermutlich wird den Schülern aber erneut auffallen, dass sie noch immer nicht genau wissen, worum es in diesem Bild geht. Somit sollte der Impuls zum zweiten Schritt der Bildinterpretation erfolgen.
 - Die Deutung der Bildelemente werden die Schüler kaum allein leisten können, da ihnen hierzu das Vorwissen fehlt. Daher bietet es sich an, dieses zu unterstützen. Die Lehrkraft sollte somit auf zentrale Bildelemente hinweisen und diese ggf. gemeinsam mit den Schülern deuten. Mit Rückgriff auf die Bildbeschreibung sollte dabei auf folgende Elemente verwiesen werden (M 3): Im Zentrum



des Bildes stehen sowohl die Rolle als auch der Junge. Bei der Rolle handelt es sich um eine Urkunde und somit handelt es sich bei der Szene um den Rechtsakt einer Übergabe. Mit dieser Urkunde wird Land von der einen Seite an die andere übergeben. An der Kleidung der rechten Personengruppe und der des Jungen ist zu erkennen, dass es sich hierbei um denselben sozialen Stand handelt. Bei der Person rechts vorn handelt es sich sogar um den Vater des kleinen Jungen (auch zu erkennen an der Körperhaltung sowie der Hand an der Schulter). Die beiden Personen rechts im Hintergrund wohnen dem Akt genauso bei wie die drei Personen links im Hintergrund. Bei diesen Personen handelt es sich um Zeugen für die jeweilige Seite, die den Akt im Nachhinein für die eine oder andere Seite bezeugen können. Die Person links im Vordergrund ist aufgrund des Heiligenscheins als geistliche Person auszumachen, hierbei handelt es sich um einen Abt (Klostervorsteher).

- Nun können die Schüler erneut versuchen, die Bildaussage zu interpretieren, und werden vermutlich meinen, dass der Vater den Sohn an das Kloster übergibt und dafür Land vom Kloster erhält. Doch weit gefehlt, denn der Vater übergibt zwar den Jungen an das Kloster, gibt aber gleichzeitig auch Land an den Abt, nicht umgekehrt. Erkennbar ist dies an der Bildbeschriftung, die frei übersetzt etwa lautet: „Florus übergibt seinen Sohn. Der Abt macht eine Zusage. Florus gibt dem Abt Grundbesitz.“

- Hieraus lässt sich nun die Frage ableiten, warum ein Vater seinen Sohn an ein Kloster gibt und hierfür scheinbar keine Gegenleistung erhält, sondern sogar noch Grundbesitz abgibt.

Erarbeitung

- Die Schüler arbeiten nun mithilfe der Beschreibung des Lebens in einem Kloster (**M 4**) die Gründe heraus, warum ein Vater seinen Sohn an ein Kloster abgab. Dabei sollen die Schüler nicht nur die Merkmale des Klosterlebens erarbeiten, sondern diese anschließend nach als angenehm und weniger angenehm empfundenen Aspekten kategorisieren.

Sicherung

Die Sicherung der Ergebnisse erfolgt einerseits über die Notizen der Schüler zu den Merkmalen des Lebens in einem Kloster (**M 4**), andererseits aber über die Beantwortung der Einstiegsfrage („Warum übergibt ein Vater seinen Sohn an ein Kloster und übergibt dem Abt zusätzlich noch Grundbesitz?“).

Bewertung

Die Bewertung (**M 4** Aufg. 5) kann unterschiedlich ausfallen, sollte jedoch kriterienorientiert (auf Grundlage der zuvor erarbeiteten Merkmale) erfolgen und es sollte zwischen einem Sachurteil (auf historischer Basis) und einem Werturteil (auf Grundlage heutiger Wertvorstellungen) unterschieden werden.

Schritte der Bildinterpretation

M1

1. Schritt: Beschreibung

- *Benenne* die formalen Kriterien wie den Zeichner, die Quellengattung, die Adressaten, das Erscheinungsjahr, den Erscheinungsort, das Thema des Bildes.
- *Beschreibe* alles, was du auf dem Bild siehst. Dazu können u. a. Farben, Personen, Gegenstände, Schrift, Bildunterschriften, Größenverhältnisse, Mimik, Gestik etc. gehören.
- **Bei der Beschreibung sollen die Bildelemente jedoch nur benannt, noch nicht erklärt, gedeutet oder interpretieren werden.**

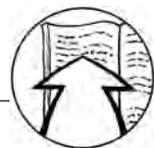
2. Schritt: Deutung

- *Erkläre* die Bedeutung der einzelnen Bildelemente. Eine Krone steht beispielsweise symbolisch für einen König oder für politische Macht. Andererseits kannst du anhand der Kleidung der abgebildeten Personen auf ihren sozialen Rang oder vielleicht sogar auf ihren Beruf schließen.

3. Schritt: Interpretation

- *Interpretiere* die Bildaussage. Nutze hierbei deine Erkenntnisse aus den Schritten eins und zwei.





Auszug aus dem Codex Benedictus

M2



Deutung der Bildelemente

M3





Leben in einem Kloster

M4

Wenn Jungen in ein Kloster gegeben wurden, so hatte das verschiedene Gründe.
Der Tagesablauf dieser Jungen war jedoch fast immer derselbe:

Uhrzeit	Tätigkeit	Bereich
21:00 – 02:30	Nachtruhe	
02:30 – 03:30	Gottesdienst/Gebet in der Kirche	
03:30 – 05:30	Bibelstudium	
05:30 – 06:30	Gottesdienst/Gebet in der Kirche	
06:30 – 07:00	Frühstück	
07:00 – 09:00	Arbeit	
09:00 – 09:30	Gottesdienst/Gebet in der Kirche	
09:30 – 12:00	Arbeit	
12:00 – 12:30	Gottesdienst/Gebet in der Kirche	
12:30 – 13:00	Mittagessen	
13:00 – 14:30	Mittagsruhe	
14:30 – 15:00	Gottesdienst/Gebet in der Kirche	
15:00 – 18:00	Arbeit	
18:00 – 19:00	Gottesdienst/Gebet in der Kirche	
19:00 – 19:30	Abendessen	
19:30 – 20:30	Bibelstudium	
20:30 – 21:00	Gottesdienst/Gebet in der Kirche	
21:00 – 02:30	Nachtruhe	



Ruhepausen Religiöse Tätigkeiten Arbeit



Die Mönche lebten im Kloster nach strengen Regeln. Diese hatte Benedict von Nursia, der Gründer der Klosteridee, festgelegt. Benedict war der Meinung, dass diese starren Regeln die Grundlage bildeten, um sich auf die wichtigen Dinge konzentrieren zu können. In seinen Augen war es nur wichtig, sich mit Gott zu beschäftigen. Einen Großteil des Tages machten daher das Bibelstudium oder Gottesdienste aus. Hierfür musste man natürlich Lesen und Schreiben lernen. Für uns klingt das heute nach nichts Besonderem. Man muss sich aber vergegenwärtigen, dass es im Mittelalter nicht üblich war, lesen und schreiben zu können. Nur wenige Menschen benötigten diese Fähigkeiten wirklich für ihren Beruf. Andererseits qualifizierte dies auch einige Menschen für die Ausübung eines besonderen Berufs, zum Beispiel am Hof eines Fürsten oder als Händler. „Müßiggang ist der Feind der Seele“, so hatte es Benedict von Nursia in seinen Klosterregeln formuliert, daher sollte kein Mönch ein faules oder bequemes Leben führen. Die tägliche Handarbeit gehörte somit ebenfalls zu den Aufgaben eines Mönchs oder einer Nonne. Außerdem war es Benedict von Nursia wichtig, dass die Mönche dem weltlichen Besitz entsagen, um sich Gott widmen zu können. Daher gab es im Kloster keine Privaträume, wie wir sie kennen. Es gab nur einen gemeinsamen Schlaf- und Speisesaal, den alle nutzen konnten. Der Speiseplan war wohl eher wenig reizvoll. Die üblichen Nahrungsmittel waren Brot, Käse, Bohnen, Haferbrei, Gemüse und Fisch. Wenn einer der Mönche krank wurde, so konnte er sich aber auf die Hilfe der anderen verlassen. Aufopferungsvoll wurden die Kranken und Alten gepflegt und versorgt. Und auch wenn die Nahrung nicht sehr abwechslungsreich war, so war doch immer genug für alle Klosterinsassen vorhanden. Dadurch hatten die Mönche und Nonnen grundsätzlich eine höhere Lebenserwartung als die Menschen außerhalb des Klosters.



Für die Novizen, so heißen Klosterneulinge, galten noch einmal stren-
30 gere Regeln. So durften diese nur dann sprechen, wenn sie von einem
Mönch gefragt wurden. Ungehorsam und Fehlverhalten in der Kloster-
schule wurden mit Rutenhieben streng bestraft.

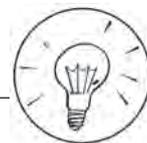
Das Leben im Kloster umfasste aber noch weit mehr als das reine Bibel-
studium. Benedict von Nursia wollte, dass sich ein Kloster weitgehend
35 selbst versorgen konnte. Somit mussten die Mönche alle anfallenden
handwerklichen und landwirtschaftlichen Arbeiten entweder selbst erle-
digen können oder beaufsichtigen.

Das Leben in einem Kloster war somit insgesamt entbehrungsreich und
anstrengend. Da die Arbeiten aber von den Klosterinsassen erledigt wer-
40 den mussten, gab es in vielen Klöstern hoch spezialisierte Nonnen und
Mönche, deren Fähigkeiten in einem weiten Umkreis hoch geschätzt
wurden. So stellten einige beispielsweise Arzneien her oder arbeiteten
als Heilkundige im Hospital. Andere Mönche entwickelten neue Techni-
ken in den Bereichen Erzverarbeitung, Nutzung von Wasserenergie oder
45 verfeinerten das Bierbrauen. Und nicht zu vergessen: In den Klosterbib-
liotheken schrieben Mönche wertvolle Bücher für reiche Adlige ab und
„kopierten“ diese somit in mühevoller Kleinarbeit. Die hierzu benötigten
Materialien wie Tinte in unterschiedlichen Farben, Federn sowie die Mes-
ser zum Schärfen, Lineale und das aus Tierhaut gewonnene Pergament
50 wurden alle im Kloster hergestellt. Andere schreibkundige Mönche, die
gut rechnen konnten, verwalteten sogar die Abgaben der Adligen und
arbeiteten somit als eine Art mittelalterlicher Manager.



1. Lies dir das Material aufmerksam durch.
2. Notiere alle Dinge, die das Leben in einem Kloster beschreiben.
3. Unterstreiche deine Notizen in unterschiedlichen Farben: Verwende eine Farbe für diejenigen Dinge, die du als etwas Positives wahrnimmst, und eine zweite Farbe für die Dinge, die dir nicht so gut gefallen.
4. Beantworte die Frage, warum der Vater seinen Sohn an den Kloostervorsteher übergibt und zusätzlich dafür auch noch Grundbesitz abgibt.
5. A. Sachurteil: Sollte der Vater seinen Sohn in das Kloster geben?
B. Werturteil: Könntest du dir vorstellen, heute unter diesen Bedingungen in einem Kloster zu leben?
Begründe deine Entscheidungen.





Aufgabe 2:

- Leben nach strengen Regeln
 - Festgelegt durch Benedict von Nursia
- Umfangreiches Bibelstudium / Gottesdienste und Arbeit
 - Wenige Ruhephasen
 - Sollten kein faules oder bequemes Leben führen.
- Lernten Lesen, Schreiben und ggf. Rechnen.
 - Ermöglichte die Ausübung verschiedener Berufe:
 - Herstellung von Arzneien, Tinte, Pergament
 - Arbeit im Hospital, Kopieren von Büchern, Verwaltung der Einnahmen
 - Entwicklung neuer Techniken bei Erzverarbeitung, Nutzung von Wasserenergie, Bierbrauerei
 - Erhielten dadurch hohes Ansehen.
- Mussten alle anfallenden landwirtschaftlichen oder handwerklichen Arbeiten erfüllen oder beaufsichtigen.
- Mussten ihrem weltlichen Besitz entsagen.
 - Hatten keine Privaträume.
 - Gemeinsamer Schlaf- und Speisesaal
- Einfaches, aber mengenmäßig ausreichendes Essen (Brot, Käse, Bohnen, Haferbrei, Gemüse, Fisch)
- Kümmerten sich um Klosterinsassen (auch Kranke und Alte).
 - Durchschnittlich höhere Lebenserwartung als außerhalb des Klosters

Aufgabe 4:

„Warum übergibt der Vater seinen Sohn an den Kloostervorsteher und gibt zusätzlich noch Grundbesitz ab?“

- Der Junge hat im Kloster die Möglichkeit, einerseits eine gute Ausbildung (Lesen, Schreiben, Rechnen, Herstellung von Arzneien etc.) zu erhalten und andererseits ein zwar entbehrungsreiches, aber gesichertes Leben (ausreichend Nahrungsmittel, Versorgung im Falle von Krankheit) zu führen. Für dieses Angebot erhält das Kloster eine Art Bezahlung (Grundbesitz).



4.2 Ludwig XIV.: Ein Herrschaftsportrait

Kompetenzen

- Sachkompetenz: Die Schüler können die Begriffe Merkantilismus und stehendes Heer sowie die Hofhaltung Ludwigs XIV. erklären sowie die damit verbundenen Ziele und Mittel darstellen.
- Methodenkompetenz: Die Schüler fördern ihre Methodenkompetenz in Bezug auf die Interpretation eines Historienbildes, indem sie unter Bezugnahme auf die formalen Kriterien einer Bildinterpretation selbstständig ein Bild eines Monarchen erstellen.
- Urteilskompetenz: Die Schüler bewerten die Motive Ludwigs XIV. sowie sein Selbstverständnis und beziehen diese auf die aktuelle Politik in Europa.

Vorbereitung / Material

- Der Lehrer kopiert das Wahlplakat von Angela Merkel zur Bundestagswahl 2013 (M 1) für den Einstieg sowie „Ludwig XIV. – Porträt von 1701“ (M 3) und die Karikatur „Ludovicus Rex“ (M 4) für die Vertiefung auf Folie.
- Der Lehrer kopiert das AB „Ludwig XIV.“ (M 2) für die Schüler.

Motivation / Begegnung

- Als Einstieg bietet sich eine bildliche Darstellung eines bekannten Politikers wie Angela Merkel (M 1) auf Folie an. Wichtig bleibt dabei die Tatsache, dass es sich um eine visuelle (Selbst-)Inszenierung beispielsweise im Rahmen eines Wahlplakates handelt. Ein zufälliges Foto könnte nicht dieselbe Funktion erfüllen. Ziel der Stunde ist schließlich herauszufinden, wie sich eine Person darstellen lässt und welche Rückschlüsse sich hieraus auf seine Politik geben lassen – beziehungsweise der umgekehrte Fall: Wie möchte eine Person, die eine bestimmte Politik verfolgt, von anderen gesehen werden?
- Nach erfolgten Erstassoziationen können die Schüler den Bildaufbau beschreiben, hierbei sollte auch auf die Quellengattung Wahlplakat eingegangen werden, und die verwendeten Symbole deuten.
- Anschließend sollen die Schüler die Intention darstellen und Vermutungen über den Regierungsstil Merkels anstellen.

- Als Überleitung bietet sich ein kurzer Lehrerimpuls an: Hierbei sollte ein erster Verweis auf den französischen König Ludwig XIV. erfolgen, der seine Zeit entscheidend prägte.

Erarbeitung

Mithilfe des Informationsmaterials (M 2) können die Schüler einerseits Grundstrukturen der Herrschaft Ludwigs XIV. und andererseits sein Selbstverständnis erarbeiten, um dieses Wissen für die Transferaufgabe zu verwenden.

Sicherung

Die Sicherung der Begriffserklärungen und der charakteristischen Merkmale Ludwigs XIV. (M 2 Aufgabe 2 und 3) sollte vor der Gestaltungsaufgabe im Plenum erfolgen.

Vertiefung

- Im Zentrum dieser Unterrichtsstunde steht die Aufgabe, ein Bild Ludwigs XIV. zu gestalten. Hierbei sollen die Schüler ihre Erkenntnisse aus der Erarbeitungsphase verwenden.
- Gleichzeitig fördern sie damit ihre Methodenkompetenz. Im Vordergrund steht hierbei jedoch nicht die Förderung der gestalterischen Kompetenzen. Während die Schüler bei einer Bildinterpretation meist die formalen Aspekte sowie den Bildaufbau erschließen und hinterfragen müssen, gehen sie hier den umgekehrten Weg und versuchen – unter Bezugnahme auf die zuvor erarbeiteten Merkmale der Politik Ludwigs XIV. – diesen nun in einem für ihn angemessenen Bild abzubilden.

Transfer

- Nachdem die Schüler ihr Bild von Ludwig XIV. gezeichnet haben, bietet es sich an, dieses mit der bekannten Darstellung von H. Rigaud (M 3) zu vergleichen. Hierbei geht es weniger darum, die „bessere“ Darstellung zu finden, sondern die gestalterischen Unterschiede herauszuarbeiten und diese auf ihre Intention hin zu hinterfragen.
- Außerdem bietet sich die Karikatur „Ludovicus Rex“ (M 4) an, um die Bedeutung der von Ludwig XIV. verwendeten Herrschaftssymbole kritisch zu hinterfragen. In diesem Zusammenhang kann



noch ein kurzer Bezug zu Gottfried Kellers Novelle „Kleider machen Leute“ hergestellt werden, um die Schüler zu einer kritischen Reflexion ihres eigenen Handelns anzuregen.

Bewertung

- Als Erstes bietet es sich an, die Person Ludwig XIV. aus historischer Sicht zu beurteilen (Sachurteil), was mündlich noch vor der Gestaltungsaufgabe erfolgen kann. Zielführend sollte hierbei die Frage sein, welche Vor- und Nachteile Ludwig XIV. für das Frankreich des 17. Jahrhunderts brachte.
- Anschließend kann das Werturteil erfolgen. Hierfür bietet sich die provokante Frage „Ludwig XIV. – Ein Vorbild für die Politiker Europas?“ (M 2 Aufgabe 5) an.
- Alternativ kann auch das Einstiegsbild erneut herangezogen werden. Hier stellt sich die Frage, welche Schlüsse sich daraus ziehen lassen, dass Politiker heute eine andere Form der Selbstdarstellung wählen. Was sagt das über ihr Selbstverständnis und ihre Politik aus?

Wahlplakat für Angela Merkel (CDU), 2013

M1





Ludwig XIV.

M2

Die frühen Jahre

Ludwig XIV. wurde am 5. September 1638 in Saint-Germain-en-Laye geboren. Am 14. Mai 1643 – Ludwig war gerade einmal vier Jahre alt – bestieg er den französischen Thron. Bis zu seinem dreizehnten Lebensjahr lebte er unter der Regentschaft seiner Mutter Anna von Österreich. Die tatsächliche Macht übte jedoch der regierende Minister Kardinal Mazarin aus, der Ludwig schon 5 früh auf seine künftige Rolle als Monarch vorbereitete und ihm somit eine umfassende Ausbildung in Staatsangelegenheiten, Recht, Geschichte und Militärstrategie zukommen ließ. Außerdem lehrte er ihn verschiedene Sprachen.

Politik

Als Mazarin 1661 starb verkündete Ludwig XIV., dass er keinen leitenden Minister mehr einsetzen, sondern die Regierungsgeschäfte eigenhändig übernehmen werde. Der Hof und die Minister waren 10 zunächst irritiert, glaubten jedoch, dass es sich bei diesem ungewöhnlichen Vorgehen nur um eine kurze Phase handeln würde. Doch Ludwig XIV. begann schrittweise mit der Umgestaltung der gesamten Regierung. So entließ er einen Großteil des Staatsrates, sodass nur noch die wichtigsten drei Minister an den Ratssitzungen teilnahmen. Außerdem ließ er den amtierenden Finanzminister Fouquet wegen Korruption verhaften und durch den ihm treuen Jean-Baptiste Colbert ersetzen. 15 Zusammen mit Colbert gestaltete Ludwig XIV. ein Reformprogramm mit dem Ziel der Förderung der Wirtschaft und Wissenschaft, des massiven Ausbaus der Flotte und Armee sowie der Neugestaltung der Verwaltung.

All diese Veränderungen führte Ludwig XIV. aber auch deshalb durch, um Frankreich eine Vormachtstellung in Europa zu sichern, und daher wollte er seine Macht und seinen Reichtum zeigen. 20 Dies ging am besten durch prächtige, für diese Zeit übliche Hoffeste. Europas Fürsten waren begeistert von dem Luxus, den Frankreich ausgehend von Ludwig XIV. ausstrahlte, und begannen zunehmend, den Lebensstil des französischen Monarchen nachzuahmen. Ludwig XIV. wurde somit schnell zum Vorbild und erhielt den Beinamen der „Sonnenkönig“, der alles überstrahlte und glanzvoll den Himmel bedeckte.

Ludwig XIV. führte verschiedene Kriege u. a. gegen das habsburgische Spanien. Neu dabei war sein stehendes Heer: Vor Ludwig XIV. war es üblich gewesen, eine Armee erst dann einzuberufen, wenn ein Krieg anstand. Die Soldaten waren somit klassische Söldner, die heute für den einen, morgen für den anderen Monarchen kämpften, jeweils in Abhängigkeit zur Höhe des Soldes und der entsprechenden Zahlungsmoral des Auftraggebers. Ludwig XIV. hingegen organisierte sein 30 Heer so, dass es einerseits jederzeit bereit stand, andererseits ihm treu folgte wie im frühmodernen Sinne Berufssoldaten. Diese wurden streng ausgebildet, regelmäßig bezahlt und versorgt. Mithilfe solch einer Armee, die ständig unter Waffen stand, errang Ludwig XIV. in den folgenden Jahren weitere Siege gegen Spanien, die Niederlande und den römisch-deutschen Kaiser. Aufgrund der militärischen Siege war Frankreich unbestreitbar zur wichtigsten Großmacht in Europa geworden. 35 Seine Diplomaten beherrschten das politische Parkett. An Stärke und Kriegstechnik waren die französischen Streitkräfte allen anderen europäischen weit überlegen, die Wirtschaft florierte und ganz Europa imitierte Frankreichs Kultur. Aufgrund seiner Erfolge verlieh die Stadt Paris Ludwig XIV. 1680 den Beinamen „der Große“.

Wirtschaft

Als Ludwig XIV. 1661 die Herrschaft antrat, war Frankreichs Staatshaushalt durch den letzten Krieg 40 mit Spanien stark angespannt. Die folgenden Kriege, die Hofhaltung sowie die von ihm geförderten Kunst und Kultur belasteten die Staatskasse zusätzlich. Um handlungsfähig zu bleiben, musste sich Ludwig XIV. etwas einfallen lassen: Das Amt des Finanzministers wurde nach der Verhaftung Fouquets abgeschafft und durch einen Finanzrat ersetzt, dem Ludwig XIV. und Colbert als neuer Generalkontrollleur der Finanzen vorstanden. Allein dieser Akt war unerhört, denn einem König geziemte es nicht, sich selbst um die Finanzen zu kümmern. Indem Colbert die Korruption bekämpfte und die Verwaltung neu organisierte, konnte Ludwig XIV. nicht nur Geld sparen, sondern gleichzeitig die Steuern senken und somit positive Anreize für die Entwicklung der Wirtschaft schaffen. 45 Um die inländische Wirtschaft weiter zu stärken und die eigenen Steuereinnahmen zu erhöhen, entwickelte Colbert die Idee des Merkantilismus weiter. Die Grundidee war einfach: Für ausländi-



50 sche Fertigwaren musste der Importeur so hohe Steuern zahlen, dass inländische Produkte meist erheblich günstiger waren. Ausländische Rohstoffe hingegen sollten günstig aus überseeischen Besitzungen importiert werden, während inländische Rohstoffe nicht ausgeführt werden durften und somit weiterhin für die inländische Produktion zur Verfügung standen.

Kunst, Kultur und Hofhaltung

55 Um das Ansehen Frankreichs in Europa zu steigern, ließ Ludwig XIV. Akademien errichten und förderte gleichzeitig französische Künstler wie Musiker und Maler. Auf den Festen Ludwigs XIV. sollte ganz Europa den Glanz und Reichtum Frankreichs sehen können und sich ein Vorbild daran nehmen. Nicht umsonst war die Zeit des Absolutismus dadurch geprägt, dass an vielen europäischen Höfen Französisch als die hohe Kultursprache galt.

60 Der Bau des Schlosses von Versailles war aber mehr als nur ein Symbol der Machtdarstellung. Versailles diente Ludwig XIV. auch als Mittel der Machtkonzentration. Von hier aus errichtete Ludwig XIV. einen frühmodernen Territorialstaat, dessen Verwaltung von ihm als absolutistischem Herrscher ausging. Dies erreichte er auch dadurch, dass er den Adel stärker an sich band und diesen eher zu Mitgliedern seines Hofes machte als – wie eigentlich üblich – zu regionalen Provinzherrschern. Der Adlige, der hohes Ansehen erlangen wollte, musste auf seinen Festen und Banketten
65 präsent sein. Dafür benötigten diese jedoch gewaltige Geldsummen für Kleidung und vor allem Zeit für die unzähligen Bälle, Bankette und andere Festlichkeiten. Wer diesen Festen beiwohnte, steigerte sein Ansehen und erhielt auch den einen oder anderen Titel. Da blieb weder Zeit noch Interesse für eine oppositionelle Provinzialpolitik gegen Ludwig XIV.

70 Im Gegenzug bot sich für Ludwig XIV. damit die Möglichkeit, den niederen Amtadel zu fördern und Bürgerliche in Verwaltungsämter zu setzen, die ihm für diese Begünstigung ebenfalls treu ergeben waren. So ruhte die politische Macht fest in der Hand Ludwigs XIV. und seiner Getreuen. Insgesamt entwickelte er dadurch einen von ihm abhängigen Hofstaat. „L'état, c'est moi!“ (Der Staat bin ich!) – auch wenn dieser Satz eigentlich nicht von ihm stammt, so ist dieser Ausspruch aufgrund seiner Politik durchaus zutreffend.

75 Ludwig XIV. starb mit 76 Jahren am 1. September 1715 in Versailles und hinterließ ein Frankreich, das alles in Europa überstrahlte.



1. Lies dir das Material aufmerksam durch und markiere dir die zentralen Aussagen.
2. Erkläre mit eigenen Worten die Begriffe

- a. Merkantilismus
- b. Stehendes Heer
- c. Hofhaltung Ludwigs XIV.

Achte hierbei jeweils auf die damit verfolgten Ziele und die eingesetzten Mittel zur Zielerreichung.

3. Stelle dir folgende Situation vor: Ludwig XIV. möchte sich, wie es für Monarchen üblich war, zeichnen und somit verewigen lassen. Für diesen Auftrag wurdest du angeheuert. Leider ist dein Französisch nicht gut genug, um über die Wünsche des Monarchen mit ihm zu sprechen. Du hast jedoch das vorliegende Material erhalten, welches es dir ermöglicht, einen Einblick in die Person Ludwig XIV. zu erhalten.

Notiere hierfür zuerst Adjektive, die Ludwig XIV. deiner Ansicht nach gut beschreiben.

4. Gestalte nun dein Herrschaftsporträt von Ludwig XIV. Achte hierbei auf eine ansprechende Gestaltung, immerhin zeichnest du Ludwig XIV., den Herrscher Frankreichs.
5. „Ludwig XIV. – Ein Vorbild für die Politiker Europas?“ Bewerte diese Aussage.



Ludwig XIV. – Porträt von 1701

M3



Porträt Ludwigs XIV.
von Hyacinthe Rigaud, 1701

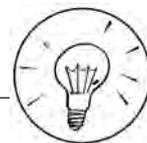
„Ludovicus Rex“

M4



Karikatur des Engländers
W. Thackeray (um 1840)

Frank Lauenburg: Sternstunden Geschichte 7/8
© Auer Verlag



Aufgabe 2a:

Merkantilismus

- Wirtschaftssystem von Jean-Baptiste Colbert weiterentwickelt

Ziel:

- Förderung der inländischen Wirtschaft zur Steigerung der Steuereinnahmen

Mittel:

- Erhebung von Zöllen auf ausländische Fertigprodukte (damit Verteuerung derselben im Vergleich zur inländischen Produktion)
- Verbot der Ausfuhr von inländischen Rohstoffen (damit sie der eigenen Produktion günstig zur Verfügung stehen)
- Günstige Einfuhr ausländischer Rohstoffe aus überseeischen Besitzungen

Aufgabe 2b:

Stehendes Heer

- Zuvor war es üblich, Soldaten erst dann anzuwerben, wenn sie direkt benötigt wurden.
 - Kämpften als Söldner immer für den Herren, der sie ausreichend und rechtzeitig bezahlte.

Ziel:

- Neuerung bestand darin, die Soldaten als Krieger ständig unter Waffen zu halten.

Mittel:

- Erforderte regelmäßige Bezahlung.
- Ermöglichte gute und effiziente Ausbildung.
- Steigerte Einsatzfähigkeit und Treue.

Aufgabe 2c:

Hofhaltung Ludwig XIV.

Ziel:

- Frankreich: Adel von sich abhängig machen und mögliche Opposition somit vermeiden.
- Europa: Reichtum und Macht zeigen.

Mittel:

- a. Hoffeste
 - Adel musste anwesend sein, um Ansehen zu steigern.
 - Erforderte viel Geld und Zeit.
 - Ermöglichte Titelgewinn.
- b. Förderung des Amtsadels
 - Da der klassische Adel durch die Feste wenig Zeit für eigene Politik/Verwaltung hatte, konnte Ludwig XIV. ihm ergebene Mitglieder des Amtsadels einsetzen und diese somit ebenfalls an sich binden.
- c. Förderung von Kunst und Kultur